

SPUR

Entdeckungen im
Land des Glaubens

8

6

Christ werden

wie Gott mit mir anfängt

Impressum:

Redaktion: Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (Hg.)

Bildnachweis: Titel: MartinWeinbrenner.de; Seite 3.1, 5.1, 6.3, 7.1+2, 8.2: jungepartner.de, S. 3.2, 4.2, 6.2, 7, 9.2+3, 10: MEV;

S. 4.1: www.karsten-feist.de; S. 4.3: Ray/Fotolia; S. 5.2: urbancow/iStock; S. 5.3, 6.1: David Peskens/iStock; S. 7.3: KenTannenbaum/iStock;

S. 8.1: dszc/iStock; S. 9.1: sdominick/iStock; Rest: privat/Archiv. Trotz unserer Bemühungen konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt

werden. Für Hinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Gestaltung: www.jungepartner.de

Christus Christlich? Christ

Wer ist eigentlich Christ?

Man begegnet dieser Frage mit einer inneren Abwehr. Denn wir bezweifeln, ob man sie überhaupt verbindlich beantworten kann. Bin ich Christ? Man könnte zum Beispiel antworten: „Ich bemühe mich darum, ich versuche es.“ Oder: „Manchmal fühle ich mich so, als sei ich Christ, dann weiß ich es wieder nicht.“ Manche Fragen kann man nicht einfach mit „ja“ oder „nein“ beantworten.



Ja oder nein?

Es gibt Fragen, die muss man mit einem klaren Ja oder Nein beantworten. Nehmen Sie beispielsweise die beiden Frauen im Friseursalon. Da fragt eine die andere: „Sind Sie in Berlin geboren?“ und erhält die Antwort: „Ab und zu, gelegentlich.“ Wir werden sehen, dass die Frage „Sind Sie Christ?“ zu dieser zweiten Sorte von Fragen gehört. Es macht keinen Sinn, etwas anderes als Ja oder Nein zu antworten. Doch es gibt fünf Missverständnisse ...



Missverständnis 1: Ein Christ ist, wer sich dafür hält

Richtig daran ist, dass Sie alleine entscheiden, ob Sie Christ sein wollen oder nicht. Kein Mensch und keine Kirche darf das bestimmen. Doch dieser Satz ermöglicht überhaupt keine Entscheidung. Letztlich bedeutet er nicht mehr als „Ich bin das, wofür ich mich halte.“



2. Missverständnis: Ein Christ ist, wer anständig zu leben versucht

Nehmen wir mal an, Sie werden Christ und kommen gern sonntags in den Gottesdienst. Ganz sicher werden Menschen über Sie sagen: „Die/der rennt ja ewig zur Kirche.“ Und dann passiert es: Sie machen etwas falsch. Der zwangsläufige Kommentar: „Und so etwas will Christ sein!?“ Dann denken Sie sich als Antwort: „Ja!“ Oder sagen es auch. Denn ein Christ ist kein besserer Mensch, er ist nur besser dran. Weil Gottes Zuwendung Sie trägt.



3. Missverständnis: Ein Christ ist, wer ein höheres Wesen anerkennt

Wir glauben in Jesus an den heruntergekommenen Gott – einen, der einen unendlich langen Weg zu uns gemacht hat. Wer den Vater, der mit ausgestreckten Armen auf uns zugeht, zum höheren Wesen erklärt, schiebt ihn ganz weit weg. Jesus ist nicht höher, sondern ganz tief unten.



4. Missverständnis: Ein Christ ist, wer einer Kirche angehört

Christsein hat nichts mit einer Vereinszugehörigkeit zu tun. Sie können zahlendes Mitglied in einem Schwimmverein sein. Schwimmer sind Sie deshalb noch lange nicht. Wer – aus Tradition oder weil es die Eltern entschieden haben – in der Kartei einer Kirche steht, ist dadurch nicht schon Christ.



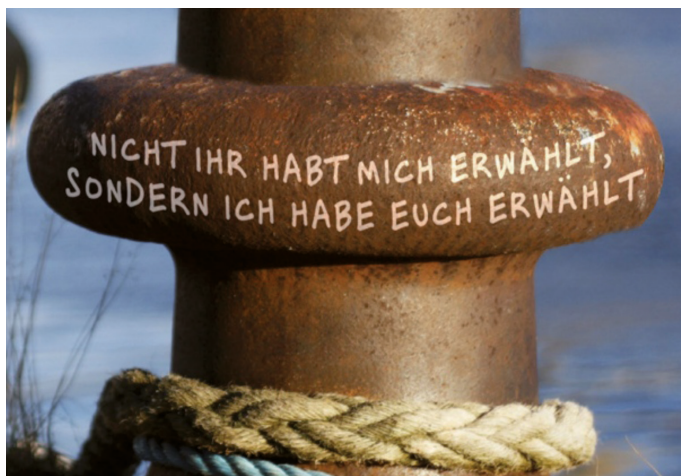
5. Missverständnis: Ein Christ ist, wer den Lehren der Kirche zustimmt

Damit verwechselt man Glauben mit Ideologie. Ideologie heißt: Gedankensystem, Lehrsätze, Dogmen. Die kann man für wahr halten oder bestreiten. Das wäre nur ein Verhältnis zu einer Sache. Christsein ist aber eine persönliche Beziehung. Ein Christ glaubt nicht an dies und das. Ein Christ sagt zu Gott: „Ich glaube Dir“.



Festmachen

Ein Christ kann sich nicht an sich selbst festhalten. Christsein ist wie die Halteleine eines Schiffes, die an einem stabilen Außenhalt festgemacht werden muss. Niemand käme auf die Idee, stattdessen alle Leinen auf Deck miteinander zu verknoten! So wie ein Schiff am Tau hängt, so hängt ein Christ am Glauben. So wie das Seil den Poller braucht, braucht der Glaube einen Außenhalt, unabhängig von uns selbst.



Woran hängt der Glaube?

An einem Gefühl? An Erfahrungen?
An meiner eigenen Entscheidung?
Das Ich, das da fühlt, erlebt und entscheidet, gibt mir keinen festen Außenhalt. So bliebe Christsein eine ungewisse Angelegenheit. Denn einen festen Glaubenshalt brauche ich meistens gerade dann, wenn ich in mir keinen Halt spüre.



Die Denkrichtung ändern

Wenn wir unseren Glauben festmachen wollen, müssen wir die Denkrichtung umdrehen. Es ist nicht unsere Initiative. Es ist das Annehmen von etwas, das Gott für mich getan hat. Sein großes „Ja“ zu uns ist mein neuer Standpunkt. Gottes „Ja“ ist es, woran der Glaube festgemacht werden kann. Das hält, wenn alle Versuche, sich selbst zu halten, scheitern.



„Ich bin getauft“.

Die Taufe ist das Zeichen für Gottes „Ja“. Sie ist die Tat, die Gott für Sie getan hat. Mit dem Glauben, der auf der Taufe ruht, werde ich getragen und gehalten auch in Momenten, in denen ich selber gar nicht so bewusst glaube.



Nehmen Sie die Wahl an?

Seit Ihrer Taufe steht eine Frage über Ihrem Leben. Gott sagt in der Taufe „Ja“ zu Ihnen und wartet darauf, dass Sie antworten: „Amen, so soll es sein“. Gott hat Sie erwählt. Es ist Ihre freie Entscheidung, ob Sie seine Wahl annehmen.



Bitte einsteigen!

Die Taufe ist wie eine Fahrkarte in das Land des Glaubens. Sie haben einen Frei-Fahrschein auf Ihren Namen, einen reservierten Fensterplatz in Fahrtrichtung. Der Zug ist eingelaufen – bitte einsteigen! Christsein heißt nicht nur die Fahrkarte zu besitzen, sondern in den Zug einzusteigen.



Mein Ja – wie sieht das aus?

Vergleichen wir unser Leben mit einem großen Haus. In einigen Zimmern wohnen unsere Träume, in anderen stapeln sich Ängste. Vergangenes ist irgendwo im Speicher verstaut. Was Sie im Keller versteckt haben, wissen nur Sie selbst. Heute steht Gott vor der Tür. Er klopft leise. Er zwingt sich nicht auf. Er bittet um Einlass in Ihr Lebenshaus. Was möchten Sie tun?



Komm doch herein!

Vielleicht ist die Tür Ihres Lebenshauses gerade halb offen, vielleicht finden Sie sich in der Spannung von „schon“ und „noch nicht“ wieder. Ein Christ ist, wer Jesus Christus in das Haus seines Lebens einlässt, ihm erlaubt, die Räume zu betreten und das Haus mit seiner Gegenwart zu füllen. Wenn Sie Gott in Ihr Lebenshaus einlassen, werden Sie die Erfahrung machen: Er nimmt keinen Platz weg, sondern schafft Raum zum Leben.



Und wenn Jesus einzieht?

Wie sieht das konkret aus, wenn Jesus in mein „Lebenshaus“ einzieht? Schauen wir uns einzelne Räume des Hauses näher an. Was passiert, wenn Jesus in diesem Bereich meines Lebens Raum schafft für Gottes Liebe, für Vertrauen? Was ändert sich, wenn die Angst aus diesen Räumen verschwindet?



Arbeit, Arbeit, Arbeit ...

Ein Raum unseres Lebenshauses ist dem Arbeiten gewidmet. Ein ziemlich großes Zimmer. Einige arbeiten sich kaputt, andere haben keine Arbeit. Kaum ein Thema beherrscht so die Diskussion, politisch wie privat. Wenn Jesus diesen Raum betritt, könnten zwei Dinge geschehen: Er verhindert, dass Arbeit total auffrisst. Und er fragt: Wofür arbeitest Du?



Mahlzeit!

„Sich ernähren“ heißt ein weiteres Zimmer. Es geht um alles, was wir in uns aufnehmen – an leiblicher und geistiger Nahrung. Oft haben wir zu wenig Zeit für diesen Bereich, nehmen auf, was „gerade da ist“ und was „gerade kommt“. Jesus hilft zu erkennen, was ich wirklich brauche und was mir gut tut.



Erholen, aber wie?

Ein Raum ist der Regeneration gewidmet. Wir sind darauf angelegt, im Wechsel von Anspannung und Entspannung zu leben. Wenn Jesus in diesen Raum kommt, hilft er, unklare Dinge zu klären, damit wir einmal wirklich zur Ruhe kommen.



Wie Gott mir, so ich dir

Meist sind es gleich mehrere Räume unseres Lebenshauses, wo wir mit anderen zusammenleben. Von Jesus können wir lernen, mit anderen Menschen so umzugehen, wie Gott mit uns umgeht. Anderen zuhören, aufmerksam und intensiv. Vergeben und nachgeben. Wo brauche ich einen kleinen Stups Gottes im Umgang mit anderen Menschen?



Was macht der Ehemann im Keller?

Wenn Jesus einzieht, wird er fragen, wer bei mir in welchem Zimmer sitzt und ob das gut so ist ... Was macht der Teenager statt an der frischen Luft vor dem Computer? Was hat die Schwiegermutter im ehelichen Schlafzimmer zu suchen? Wieso versteckt sich der Ehepartner im Keller? Und wo sind die Gäste, die sich trauen, „einfach so“ vorbeizukommen?



Zeit richtig investieren

Ein letzter kurzer Blick in den Hobbyraum. Wir finden oft zu wenig Zeit zur Entfaltung von Kreativität. Manchmal ist man einfach zu erschöpft, um zu tun, was einem gut täte. Welche Freizeitangebote hat Jesus? Jesus ermutigt: Vertreib nicht deine Zeit! Erfülle sie!

Christ werden heißt:

Raum für Raum Gott bei mir einziehen lassen. In jedem Raum, in den ich Gott hineinlasse, wird etwas Gutes passieren ...

[illegible]

SPUR

8